



Foto: Archives de la Ville d'Esch, Postkartensammlung

Der Anbau der 1960er-Jahre (Architekt: Christian Scholl)

Industrie- und Handelsschule („Lycée de garçons“) (2)

HISTORISCHES UND ARCHITEKTONISCHES ESCH (28)

Denis Scuto

Im Zusammenhang mit dem Bau der Industrie- und Handelsschule wagte es Flesch, der als Projektleiter im Namen der Gemeinde fungierte, sich gegen die finanziellen Forderungen einiger Bauunternehmer zu verwehren und die Abnahme etlicher Arbeiten zu verweigern. Flesch sollte einen hohen Preis dafür bezahlen.

So warf er der Firma Spoo et cie, deren technischer Direktor Armand Spoo war, der Sohn des Abgeordneten C. M. Spoo, eine zu langsame Durchführung der Arbeiten vor, im konkreten Fall bei der Montage der Eisendächer des Hauptgebäudes, der Turnhalle und des überdachten Innenhofes, der die Turnhalle mit dem Hauptgebäude verband. Dem Bauunternehmer Nicolas Hoffmann-Schaedgen machte der Architekt zum Vorwurf, die Länge der Holzstücke in seiner Bestellung übertrieben zu haben. Den Hauptunternehmer Jos Wester, der auch für die Konstruktion der Decken zuständig war, machte Flesch für den Gebrauch belgischen Zements anstelle von lokalem Portlandzement sowie für Risse in der Pflasterung verantwortlich. Er erwähnte auch einen Bestechungsversuch von Jos Wester, eine Anschuldigung, die vor Gericht gebracht wurde. Die Unternehmer bestritten diese Tatbestände.

Der Fall hatte politische Konsequenzen für die Stadt Esch und berufliche Folgen für Paul Flesch. Spoo, Hoffmann-Schaedgen und Wester beschlossen, bei den Wahlen anzutreten (durch Zensuswahl) und den Schöffenrat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Industriellen Léon Metz zu stürzen. Sie führten eine populistische Kampagne, die sich auf das sozialdemokratische Ansehen des Vaters C. M. Spoo stützte, von Jean Schaacks Zeitung *Der Arme Teufel* unterstützt wurde und sich gegen das „System Metz“ richtete. Spoo wurde Bürgermeister, Hoffmann-Schaedgen Schöffe. Jos

Wester wurde im Januar 1910 zum Gemeinderat gewählt. Einmal an der Macht, setzten Spoo und Hoffmann-Schaedgen alle Hebel in Bewegung, um Flesch loszuwerden.

Am 30. Mai 1910 beschloss der Schöffenrat, Flesch als Stadtarchitekten zu entlassen. Am 16. Juni 1910 folgte der Gemeinderat den Schöffen und bestätigte die Entscheidung. Am 31. Oktober 1910 stellte sich Flesch seinerseits zur Wahl und wurde gewählt. Wester wurde nicht wiedergewählt, Spoo und Hoffmann-Schaedgen traten am Tag von Fleschs Amtsantritt zurück. Als er im Gemeinderat saß, verteidigte Flesch nicht seine persönliche Sache, sondern unterstützte das Team des neuen Bürgermeisters und Kaufmanns Jean-Pierre Michels. In der Zwischenzeit hatte der Gemeinderat ein Bauamt eingerichtet, das von einem hauptamtlich für die Stadt tätigen Architekten geleitet wurde.

Am 29. August 1910 wurde Paul Wigreux provisorisch zum Stadtarchitekten ernannt und erhielt 1917 seine endgültige Berufung (für die Umfassungsmauer der Schule wurde sein Projekt und nicht das von Flesch ausgewählt). Ein stellvertretender Architekt wurde 1912 ernannt. Die Ingenieurabteilung und die Vermessungsabteilung wurden 1912 und 1913 gegründet. Der Bau der Industrie- und Handelsschule führte somit einerseits zur Verdrängung des ersten Architekten der Stadt – der in meinen Augen übrigens auch der Erfinder von Esch ist und endlich eine Straße mit seinem Namen verdient hätte –, aber andererseits auch zur Einrichtung eines modernen städtischen technischen Dienstes in Esch samt Architekt, Ingenieur, Vermessungsingenieur, Stadtentwicklungsplan und Vorschriften für den Bau öffentlicher Straßen.

Was die Industrie- und Handelsschule selbst betrifft, so wurde das Gebäude für maximal 300 Schüler konzipiert. Diese Zahl wurde an der Schule, die seit April 1945 „Lycée des garçons Esch“ hieß, nach dem Zweiten Weltkrieg weit überschritten. Am 10. April 1957 begann der Bau eines neuen

Flügels nach den Plänen des Architekten Christian Scholl (1901-1957). Er wurde erst 1965 fertiggestellt, hauptsächlich wegen des Todes des Architekten und aufgrund finanzieller Streitigkeiten zwischen dem Staat und der Gemeinde. Der Flügel bestand aus zehn Klassenzimmern, einem Festsaal, einem Innenhof, einem großen Sportraum, zwei Sälen für Kunstunterricht, einem Musikraum und Labors für wissenschaftliche Fächer. Zwei zusätzliche provisorische Klassenräume, von den Schülern „Baracken“ genannt, wurden im hinteren Teil des Hofes eingerichtet.

In der Zwischenzeit war die Zahl der Schüler auf 936 in den Jahren 1965 und 1966 explodiert, eine Zahl, die 1970/71 auf über 1.200 steigen sollte, um sich dann nach der Schaffung der technischen Lyzeen mit Unterabteilungen in Petingen und Düdelingen

bei etwa 800 einzupendeln. Nach zahlreichen Interventionen der Direktion, des Lehrkörpers, der Schüler, Eltern und des Unterrichtsministeriums über mehr als ein Jahrzehnt nach 1975 wurde die Regierung durch ein Gesetz von 1988 ermächtigt, die Erweiterung und Umgestaltung des LGE nach den Plänen des Architekten Will Erpelding voranzutreiben. Ein neuer Flügel neben der ehemaligen Direktorenvilla im postmodernen Stil, der der wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung gewidmet ist und die Bibliothek beherbergt, sowie eine neue Sporthalle wurden gebaut. Die neuen Gebäude wurden 1994 eingeweiht.

Der frei werdende Platz in der ehemaligen Sporthalle wurde in eine Kantine umgewandelt, in der heute das monumentale Gemälde „Les Terres rouges“ (4 m x 6,3 m) hängt, das der ehemalige Lehrer

und Maler Harry Rabinger (1895-1966) für die Pariser Weltausstellung 1937 gemalt hat und vollständig restauriert wurde. Im Vordergrund wird der Eisenerzabbau an der Hoehl gezeigt mit zwei Bergleuten, die im Tagebau arbeiten, anderen, die die Buggys schieben, und einer Elektrolok, die leere Waggons zieht. In der Mitte dominieren der Stadtteil Hoehl (mit der Casa grande) und die Hütte „Terre rouge“ mit den „Keeseminnen“ (Erzbunkeranlagen), Schornsteinen, Förderanlagen, Hochöfen und Cowpers das Bild. Im Hintergrund sind links hinter der Eisenbahnbrücke zwischen Esch und Audun-le-Tiche die anderen Hüttenwerke (Belval, Audun, Differdingen) zu sehen, rechts ein Teil des Zentrums von Esch mit den Glockentürmen der Herz-Jesu- und der St.-Joseph-Kirche und in der Ferne der „Zolwerkknapp“.



Foto: Christof Weber, 2015

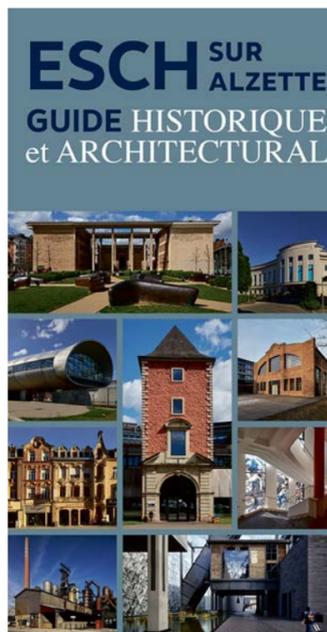
Der neue Flügel des „Lycée de garçons“ neben der ehemaligen Direktorenvilla (Architekt: Will Erpelding)



Foto: Privatsammlung

Architekt Paul Flesch in Pose mit Artemis, Göttin der Jagd, Aphrodite, Göttin der Liebe, und Athena, Göttin der Weisheit und des Kampfes, vor dem von ihm 1936 erbauten Belvedere auf dem Galgenberg

Die Serie Esch-sur-Alzette/Guide historique et architectural



Von April bis Juli 2020 lädt das Tageblatt seine Leser zu einem Spaziergang durch die Geschichte einer außergewöhnlichen Stadt ein: Esch/Alzette, Hauptstadt des luxemburgischen Erzbeckens. Als Vorschau auf die Veröffentlichung des „Guide historique et architectural Esch-sur-Alzette“ im Juli 2020 stellt das Tageblatt jeden Tag eines der rund 150 für das Buch ausgewählten Gebäude vor. Georges Büchler, Jean Goedert, Antoinette Lorang, Antoinette Reuter und Denis Scuto sind die Autoren. Die Fotos stammen von Christof Weber. Der Stadtführer wird vom Luxembourg Centre for Contemporary History (C²DH) und der Gemeinde Esch herausgegeben und vom Verlag capybarabooks veröffentlicht. Die Texte und Fotos stellen nicht nur die verschiedenen Architekturstile vor, sondern gehen auch auf den historischen Kontext der Wohn- und Geschäftshäuser, Verwaltungs-, Industrie-, Sakral- und Kulturbauten ein. Die Herangehensweise ist chronologisch: Gezeigt werden Gebäude aus dem 18. Jahrhundert bis heute, vom Turm des Berwart-Schlusses zur Cité des Sciences, von Al Esch zu den Nonnewisen, vom Friedhof Sankt Joseph zum Café Pitcher. Der Führer beschreibt die Entwicklung der Stadt Esch und ihres Kulturerbes nicht nur aus der Perspektive der Kunst-, Architektur- und Urbanismusgeschichte, sondern auch aus jener der Sozial- und Industriegeschichte.

Videos www.tageblatt.lu

